

G032 Die indirekte Rede

Der schlechte Esser

Ein Bub, könnt ihr euch das vorstellen, ein Bub ass nur das, was er gerne hatte. Sobald er etwas nicht mochte, sagte er, **es schmecke ihm nicht**, und liess es stehen.

Den Eltern passte das gar nicht. **Man esse doch, was auf den Tisch kommt**, sagten sie, aber dem Buben war das egal. **Er esse, was ihm schmecke**, sagte er, und dabei blieb er. Er hiess übrigens Fredy.

Das machte ihn natürlich nicht gerade beliebt. Wenn sie zum Beispiel mit der Klasse auf der Schulreise waren, ass er als Einziger den Kartoffelsalat im Bahnhofbuffet nicht auf, oder in der Ferienkolonie wies er zusammengeklebte Nudeln auch dann zurück, wenn er zur Strafe abtrocknen musste.

Wenn Fredy später, als er gross war und sich Alfred nannte, irgendwohin zu Besuch ging, war er immer ein gefürchteter Gast, denn normalerweise lassen sich Gäste nichts anmerken, wenn ihnen eine Speise nicht mundet, sie schaufeln sogar umso mehr davon hinein, damit der Gastgeber ja nicht merkt, wie ungern sie sie haben. Nur er war imstande zu sagen, **dass es ihm nicht schmecke**, und er konnte ein ganzes Gericht zum Schrecken der Hausfrau einfach stehen lassen.

Trotzdem kam Fredy ganz gut durch im Leben, sehr gut sogar. An einer Klassenzusammenkunft nach dreissig Jahren, zu der ein Schulkamerad eingeladen hatte, der jetzt ein Bahnhofbuffet besass, war Fredy der Einzige, der den Kartoffelsalat nicht anrührte. **Er schmecke ihm nicht**, sagte er kühl und stellte ihn zur Seite. Die anderen lachten ihn aus und würgten den Kartoffelsalat, der sie alle seltsam widerlich dünkte, aus Anstand hinunter.

Das hätten sie besser nicht getan, denn der Koch hatte das Speiseöl mit dem giftigen Maschinenöl verwechselt und alle starben daran, ausser Fredy, der sich darüber nicht wunderte.

Ihr seht, sagte er noch am selben Abend zu seinen Kindern, **er esse eben nur, was ihm schmecke – aber sie sollten sich merken, dass sie die Schokoladecreme erst kriegen würden, wenn sie die herrlichen Bohnen aufgegessen hätten**.

«Es schmeckt mir nicht.»

«Man isst doch, was auf den Tisch kommt.»

«Ich esse, was mir schmeckt.»

«Es schmeckt mir nicht.»

«Er schmeckt mir nicht.»

«Seht ihr, ich esse nur, was mir schmeckt. Aber merkt euch, ihr kriegt die Schokoladecreme erst, wenn ihr die herrlichen Bohnen aufgegessen habt.»
